

Das Kind in der Krippe ist Gott, der Sohn

Predigt bei der Mette

Viele von uns kennen wahrscheinlich schon die Geschichte vom jüdischen Religionsphilosophen **Martin Buber**, die von Rabbi Baruchs Enkel, dem Knaben **Jechiel** handelt. Der spielte einst mit einem anderen Knaben Verstecken. Er verbarg sich gut und wartete, dass ihn sein Gefährte suche. Als er lange gewartet hatte, kam er aus dem Versteck; aber der andere war nirgends zu sehen. Nun merkte Jechiel, dass jener ihn von Anfang an gar nicht gesucht hatte. Darüber musste er weinen, kam weinend in die Stube seines Großvaters gelaufen und beklagte sich über den bösen Spielgenossen. Da flossen Rabbi Baruch die Augen über, und er sagte: „*So spricht Gott auch: ‚Ich verberge mich, aber keiner will mich suchen.‘*“

Diese kleine Geschichte kann uns verstehen helfen, was damals in Bethlehem geschehen ist und was wir Christen in dieser Nacht heute auf der ganzen Welt feiern: Gott, der die ganze Welt erschaffen hat und diese Welt in ihrem Dasein erhält und trägt, der „Ursprung des unermesslichen Kosmos“ (Karl-Heinz Menke), der Herr des ganzen Universums, verbirgt sich. Er verbirgt sich in einem Kind, das damals vor mehr als 2000 Jahren in Bethlehem geboren wurde.

Ist das nicht unerhört, unglaublich? „**Kann denn ein Kind so klein für uns die Rettung sein?**“, fragt auch der Priester und Dichter **Wilhelm Willms** in einem seiner geistlichen Lieder.

Kann denn ein Kind so klein für uns die Rettung sein? – Schon damals als Jesus geboren wurde, haben Menschen so gefragt. Und viele dachten und sagten: Dass ein Kind so klein für uns die Rettung sein soll, das ist unmöglich; dass der von den Propheten verheißene Messias zu uns Menschen als Kind kommt, das ist unannehmbar.

Sie meinten, wenn Gott zu uns Menschen kommt, dann muss er doch seine Macht deutlich zeigen; dann müssen alle Übeltäter bestraft werden; dann muss endlich Ordnung sein auf der Welt; dann müssen alle Menschen in Wohlstand und Frieden leben können. Gott muss das alles bewerkstelligen. Und wenn er das nicht tut, dann kann er nicht Gott sein, dann kann es ihn gar nicht geben - so diese Menschen.

Und ist es nicht bis heute so geblieben? – Viele Menschen wollen und können auch heute nicht verstehen, nicht glauben, dass wir es in diesem Jesus von Nazareth, der damals als Kind in Bethlehem geboren wurde, mit Gott zu tun haben; **dass dieser Jesus, Gott, der Sohn ist**, der zu uns auf die Erde gekommen ist. Oder, dass dieser Jesus mit ca. 30 Jahren am Kreuz stirbt; dass er sich verbirgt in einem Stück Brot in der Kommunion, ... Und weil viele unserer Zeitgenossen das alles nicht glauben, nicht glauben können, deswegen feiern sie zwar auch Weihnachten, aber ohne das Kind, ohne das Christuskind.

Aber warum, so könnten auch wir heute fragen, **warum verbirgt sich Gott eigentlich in einem Kind?** Warum zeigt er seine Macht nicht deutlicher? – Die Antwort auf diese Frage hat Gott uns schon längst selber gegeben: Gott will uns Menschen weder mit dem Glanz seiner Herrlichkeit blenden, noch uns Menschen mit seiner Macht in die Knie zwingen. **Gott will nicht mit Gewalt Ordnung schaffen auf der Welt. Er will es mit Liebe tun. Und er will es mit uns und durch uns tun.**

Deswegen kommt Gott zu uns als Kind. **Das weihnachtliche Versteck Gottes ist zugleich die Offenbarung seiner Liebe**, die so weit gegangen ist, dass Gott diesen seinen Sohn Jesus Christus für uns Menschen am Kreuz sterben hat lassen. Und warum? – Damit wir,

die Menschen, mit Gott versöhnt und miteinander in Frieden leben können; dass alles gut wird in uns und durch uns in der Welt, dass wir nicht im Tod bleiben, wenn wir sterben, sondern auferstehen und ewig bei Gott im Himmel leben können.

Das ist das Wunder der Weihnacht, das Wunder der Liebe, das wir mit allen Christen auf der ganzen Welt in dieser Nacht heute feiern, von dem wir uns anrühren lassen sollen, für das wir Gott nur danken, ihn loben und preisen können.

Die **Hirten**, denen die Engel als erste die Botschaft von der Geburt Christi verkündet haben, sagten: „*Transeamus usque Bethlehem!*“ „***Lasst uns hinübergehen nach Bethlehem!***“ Lasst auch uns mit den Hirten hinübergehen nach Bethlehem, lasst uns mit ihnen aufbrechen, um das Kind zu suchen und zu finden, in dem Gott selbst zu uns Menschen auf die Erde gekommen ist, und helfen wir ihm, die Welt durch die Liebe zu retten und zu erlösen. Dann wird auch uns große Freude erfüllen, die – wie die Engel den Hirten sagten, allem Volk zuteilwerden soll, weil in der Stadt Davids der Heiland geboren ist, Christus, der Herr.